

Auch wenn die Mehrheit der salvadorianischen Bevölkerung heute in Städten lebt und arbeitet, sind die Jahreszeiten ein vitales Thema für alle, nicht nur für die Bauern und Bäuerinnen. Im Mai die bange Frage: Wird der Regen kommen, bevor Wasser und Grundnahrungsmittel knapp werden? Im Oktober die bange Frage: Werden die Hurrikane zuschlagen, Ernten vernichten und die Erde zum Rutschen bringen, oder bleiben wir dieses Jahr verschont?

Das Klima verändern kann keine noch so linke Regierung, schon gar nicht in einem so kleinen Land wie El Salvador. Da bleibt nur Anpassung, eine Frage der Umweltpolitik für alle, nicht nur für jene, die an relativ sicheren Standorten leben, immer Wasser haben und ihre spritfressenden Allradkarossen unter Bäumen parken.

Klimagerechtigkeit bedeutet in dem am stärksten von Umweltzerstörung betroffenen Land Lateinamerikas unter anderem eine flächendeckende Wiederaufforstung und die Sanierung der Wassereinzugsgebiete von den erosionsgefährdeten Quellgebieten bis zu den Mündungen. Klimagerechtigkeit bedeutet auch eine Energiepolitik, die angepasste Technologien für die Mehrheit der Bevölkerung zugänglich macht, wie Kleinwasserkraftwerke, Windenergieanlagen, die der Dorfschmied machen kann usw.; eine Verkehrspolitik, die auf energiesparende öffentliche Verkehrssysteme setzt und nicht unentwegt Straßen für einen immer weiter wachsenden Individualverkehr baut; den Müll nicht nur zu entsorgen, sondern zu vermeiden bzw. wiederzuverwerten. Ist das Umweltministerium mit seinem

Minihaushalt zu derlei Anpassungsmaßnahmen in der Lage? Wer ist eigentlich für eine nationale Energiepolitik zuständig? Ist das Verkehrsministerium in der Lage, vom Individual- zum öffentlichen Verkehr umzusteuern? Wo bleiben die massenmobilisierenden Kampagnen zur Wiederaufforstung, zur Müllvermeidung, -trennung und -wiederverwertung?

All dies sind Fragen, zu denen unser diesjähriger Gast, **Javier Rivera**, ebenso informieren wird wie über die Diskussion über das Konzept der Klimagerechtigkeit in El Salvador. Unter diesem Stichwort wird auch versucht, den Norden für all die Schäden in die Pflicht zu nehmen, die durch den hauptsächlich von ihm verursachten Klimawandel im Süden entstehen. Unser zweiter Gast, **María Ana Calles Ramos**, kommt aus der Organisationsarbeit mit Bauern, Bäuerinnen und LandarbeiterInnen. Sie wird uns erläutern, was ihre Organisation, die Asociación Nacional de Trabajadores Agropecuarios (ANTA), unter Ernährungssouveränität versteht. Auf dieser Grundlage werden wir darüber diskutieren können, ob eine linke Agrarpolitik Autarkie im Ernährungsbereich anstreben soll oder ob es nicht eher darum geht, die Nahrungsmittelproduktion zu kontrollieren.

Das bedeutet für LandarbeiterInnen, Bauern, Bäuerinnen und ihre Genossenschaften Zugang zu eigenem Land zu erkämpfen bzw. zu sichern und für alle AgrarproduzentInnen, ErzeugerInnen und VerbraucherInnen miteinander direkt zu verbinden und die eigene Produktion direkt zu vermarkten. Es geht um eine Regierungspolitik, die die Preise für Grundnahrungsmittel kontrolliert, statt nur Saat-

gut und Kunstdünger zu verteilen, und die die immer noch ausstehende integrale Agrarreform in Angriff nimmt, statt nur punktuell Landtitel zu verteilen.

So wird uns beim Bundestreffen auch interessieren, ob Agrarminister Guillermo López Suárez in der Lage ist, eine Agrarpolitik im Sinne der Ernährungssouveränität der Bevölkerungsmehrheit zu machen; er war zuvor Manager der Brathähnchenkette „Pollo Campero“, unter dem ARENA-Präsidenten Toni Saca Finanzminister und unter Mauricio Funes Präsident der autonomen Hafen- und Flughafenbehörde CEPA.

ANTA und die langjährige Aktivistin María Ana haben mit Mauricio Funes' erstem Agrarminister Manuel Sevilla, einem ausgewiesenen Agrarexperten, gut zusammengearbeitet, und tun sich schwer mit dem Tausendsassa López Suárez. Manuel Sevilla hatte im ersten Regierungsjahr Meinungsverschiedenheiten mit Mauricio Funes gehabt, weshalb er gehen musste – wie alle, die dem Präsidenten widersprechen.

Ernährungssouveränität, die unter heutigen Bedingungen von Klimagerechtigkeit abhängt, gibt es nicht ohne soziale Basis, ohne Beteiligung der Bevölkerungsmehrheit. In beiden Politikbereichen werden die Menschen von Objekten einer Regierungspolitik zu Subjekten, die sich bewusst um die eigene Ernährung kümmern und an den unvermeidlichen Klimawandel anpassen – Subjekte, die sich befreien und ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen.

Freitag, 28. Oktober

Anreise und Anmeldung bis 18.00 Uhr

18.00 Uhr Abendessen

19.30 Uhr Begrüßung und Vorstellungsrunde

20.00 Uhr (Reise-)Berichte und Inputs der Gäste zur aktuellen Lage in El Salvador mit anschließender Diskussion

Samstag, 29. Oktober

8.00 Uhr Frühstück

9.00 Uhr

María Ana Calles Ramos:

Der Kampf um Ernährungssouveränität in El Salvador

Javier Rivera:

Was bedeutet Klimagerechtigkeit in El Salvador?

Anschließend: Diskussion

12.30 Uhr Mittagessen

14.30 Uhr Arbeitsgruppen:

- Agrarpolitik in El Salvador: Was macht die Regierung, was wollen die sozialen Bewegungen?

- El Salvador in Zeiten des Klimawandels: Was muss passieren?

18.00 Uhr Abendessen

Sonntag, 30. Oktober

8.00 Uhr Frühstück

9.00 Uhr

- Berichte aus den AGs und Absprachen über die dort diskutierten Aktivitäten

Infobörse

Seminarkritik

12.30 Uhr Mittagessen + Abreise

Veranstaltungsort:

Haus der Jugend
(Deutschherrnufer 12, 60594 Frankfurt,
Tel. 069/6100 1599)

Wegbeschreibung:

DB + Öffentlich:

Durch den Haupteingang des Hauptbahnhofs, dann rechts zu den Bushaltestellen. Bus 46 Richtung „Mühlberg“ bis Haltestelle „Frankensteiner Platz“.

Alternativ, da der Bus abends nicht und am Wochenende selten fährt: vorm Hauptbahnhof die Straßenbahn 16 Richtung „Offenbach Stadtgrenze“ bis Haltestelle „Lokalbahnhof“. Dreieichstraße nach Norden zum Main gehen. Nach links abbiegen auf die Straße „Deutschherrnufer“. Dort sind es noch 100 Meter.

Eine detaillierte Wegbeschreibung, auch für AutofahrerInnen, gibt es unter

www.jugendherberge-frankfurt.de

Tagungsgebühr (inkl. Vollpension):

60 € (ermäßigt: 40 €)

bei Unterbringung in Doppelzimmern: 80 €

Anmeldung

bis spätestens 1. Oktober 2011 an folgende

E-Mail: elsal@oeku-buero.de



Mit finanzieller Unterstützung des BMZ.

Weitere Unterstützung ist angefragt bei Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) und Katholischer Fonds.

Essen und Trinken in Zeiten des Klimawandels

Agrarpolitik, Ernährungssouveränität und Klimagerechtigkeit in El Salvador

28.–30. Oktober 2011

**Koordinationstreffen der
El Salvador Solidarität**

VeranstalterInnen:

Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit, München

INKOTA-netzwerk, Berlin

Kaffee-Kampagne El Salvador

Infostelle El Salvador, Frankfurt a. M.

Zentralamerika-Sekretariat, Zürich